

hatte lachen hören und fuhr fort: „Na, Margret, mit dem ‚auf immer‘ wird es nun wohl gute Wege haben, hast du noch nicht gehört, was für ein Glück mir widerfahren ist?“

Da steigt eine Bitterkeit in mir auf, daß ich entgegne: „Gibt es noch ein Glück auf der Welt, Niß?“

Er sieht mich so halb von der Seite an und geht langsam neben mir her. „Ich denke doch — für uns beide; denn ohne dich ist es nur halb-schichtig. Mein Vater hat eine große Erbschaft gemacht von seinem ledigen Vetter; weißt du, den großen Bauernhof Rundwarf drüben in der Wiedinghorde. Hundertundfünfzig Demath Land, Margret, und nun will mein Vater sich zur Ruhe setzen.“

„Da wirst du wohl Großbauer, Niß?“ sag’ ich, und er entgegnete darauf: „Ich Bauer und du Bäurin, wenn du anders noch gesonnen bist wie früher und nicht in Flensburg was Besseres gefunden hast.“

Das Wort kam wieder so von der Seite herüber; denn es mochte ihn wohl wundern, daß ich so stille war, und es ging mir in die Seele.

„Gefunden habe ich nichts in Flensburg“, sag’ ich leise, „aber verloren.“ Und dann erzähl’ ich, wie es mit meinem Bruder ergangen ist. Alles haarklein. Er hört mich ruhig an und schüttelt den Kopf: „So, so — ei, ei. Also wie ein richtiger Vagabund in die Welt hinaus; das tut nimmer gut. Dann wird er wohl auch eines Tages wie ein richtiger Vagabund zurückkommen, nix am Leibe und nix in der Hand.“

„Kann schon sein, Niß; denn das vierte Gebot hat seine Verheißung auf Erden.“

„Ja, ja“, sagt er darauf, „so steht es im Katechismus; aber so’n Schwager in der Luft, das ist eine schlechte Zugabe, Margret. Na, wir wollen sehen, komme morgen mal zu uns herüber, dann können wir ja das Weitere bereden.“

Damit gibt er mir so obenhin die Hand und geht in den Nebel hinaus.

6. Wir waren aber im Gespräch ganz nahe an das Schulhaus herangekommen, und ich sah hinter den kleinen Fenstern desselben ein Licht brennen, ein so recht einsames Licht, was ja mitunter etwas Tröstliches haben kann, wenn wir in der Irre gegangen sind und nun heimkommen.

Aber mir war nicht danach zu Mut, daß ein Trost über mich kommen sollte, sondern ich hatte das Gefühl, als wenn ich weit draußen auf dem Meere wäre, wo mein Bruder nun wohl auch sein mochte, und als ob alles leer sei.

Die Fenster hatten keine Vorhänge, und ich sah meinen Vater bei dem Licht sitzen; er sah müde aus und hatte allerlei Schriften vor sich liegen, und da wußte ich, daß er wieder für andere Leute arbeitete, um nebenbei ein paar Schillinge zu verdienen — für Hinrich, damit der es mal besser haben sollte.

Ach ja, da war es wohl recht schwer, hineinzugehen und zu sagen, daß alles umsonst wäre. —

In dem Augenblick habe ich mir das Wort gegeben, meinen alten Vater nie und nimmermehr zu verlassen; denn es ist schlimm genug, wenn ein Kind solches tut, und soviel Eltern tragen können, es hat doch auch seine Grenzen.

Den Zettel, worauf Hinrich seinen letzten Gruß geschrieben hatte, trug ich in der Kleidertasche bei mir, den nahm ich heraus, und bei dem Schein des Lichtes riß ich das eine Ende daran weg, wissen Sie, wo darauf geschrieben stand, daß ich den Niß heiraten sollte. Denn mein Vater wußte nichts von der Sache zwischen Niß und mir, und er sollte auch nicht erfahren, daß er mich des Sohnes wegen von meinem Liebsten gerissen hatte, und daß der Sohn um meiner Liebe willen in die Fremde gegangen war, und was dann